

„Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.“ So heißt der Monatsspruch für Oktober, der in Jeremia 29, Vers 7 steht.

Jeremia schreibt einen Brief an die im Exil lebenden Juden in Babylon. Was war geschehen? König Nebukadnezar, Herrscher von Babylon, hatte etwa 587 v. Chr. Juda, den südlichen Teilstaat der Stämme Israels, besiegt. Jerusalem wird geplündert und die Oberschicht, Gelehrte Handwerker und Fachleute kommen ins Exil und werden in Babylon angesiedelt. Denn dort können sie nicht mehr mächtig bzw. wieder zur Gefahr werden. Nun sitzen sie, die Weggeführten, in Babylon fest, während der Prophet Jeremia mit einem kleinen Rest im zerstörten Jerusalem verbleibt. Die nach Babylon Verbannten sind trostlos, wie gelähmt, traumatisiert. Sie wissen nicht weiter und können ihr Entsetzen kaum bewältigen. Schreckliches haben sie erlebt. Eine Perspektive für ihr Leben sehen sie nicht. Getrieben sind sie von Entsetzen über das Erlebte, Klage über ihr Schicksal und die Sehnsucht nach ihrer Vergangenheit bestimmen ihren Alltag. Sie wollen wieder zurück, zurück in ihr altes Leben. (An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Psalm 137,1)

In dieser Situation erreicht die Israeliten nun ein Brief des Propheten Jeremia, den er im Auftrag Gottes geschrieben hat. Jeremia schreibt unter anderem: „...Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären;... Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl. Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet. ... denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden... und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen.“

Das war nur ein kleiner Auszug des Briefes – den gesamten Brief kannst Du im 29. Kapitel nachlesen. Da geht es um die Dauer der Gefangenschaft (70 Jahre!) und um falsche Prophezeiungen, vor denen Gott sein Volk warnt.

Und was geht dieser alte Brief mich an? Ich lebe ja 2500 Jahre später und lebe nicht im Exil. Ich kann mir diese Frage sehr wohl vorstellen, wenn ich an mindestens einen von meinen Empfängern meiner Monatssprachauslegung denke. Ich jedenfalls glaube, dass dieses Schreiben eine perfekte Integrationsanweisung an die damals im Exil lebenden Juden war und bis heute nichts an ihrer Gültigkeit verloren hat. Denn die Aufforderung baut Häuser, pflanzt Gärten, heiratet, sucht der Stadt Bestes ist eine Integrationsanweisung für die Flüchtlinge und neu hinzugezogenen eines Ortes. Merkst Du etwas? Da steht doch in der Bibel eine uralte Verhaltensregel, die heutzutage eine hoch aktuelle Integrationsanweisung beinhaltet. Das muss doch Bibelgegnern auch auffallen und hoffentlich zum Nachdenken bringen. Denn es ist nach wie vor Gottes Wort an uns, das hier sozusagen zeitlos ist. Dieser Vers aus der Bibel erinnert mich auch daran, dass ich Gott alle Nöte und Sorgen anvertrauen kann und dass wir, Du und ich, für uns und die Menschen um uns herum das Gute, ja, sogar das Beste suchen sollen. Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.“ Der Stadt Bestes zu suchen setzt zunächst voraus, sie als den von Gott zugewiesenen Lebensort anzunehmen und ein Stück zum Wohlergehen des Ortes beizutragen. Natürlich gehört die örtliche Kirchengemeinde mit ihren vielfältigen Gruppen und Angeboten dazu. Möglichkeiten um etwas dazu beizutragen gibt es ja viele. Vor allem dann, wenn man Freude am Gewohnten hat und Interesse an Neuem.

Betet für die Stadt, werden die Verbannten aus Jerusalem aufgefordert. Das erscheint ja zunächst als eine ganz schöne Zumutung. Da geht es also auch um die anderen. Die Einwohner. Nicht nur um einen selbst. Für das Miteinander beten, das wäre doch schon was! Ich glaube: Beten verbindet. Doch ein solches Gebet hat Auswirkungen, auch für die Betenden selbst. Im Eintreten für den Nächsten vor Gott verändert es die eigene Einstellung zu ihm, wie es die eigene Erfahrung zeigt. Das Neue Testament knüpft daran an. „Bittet für die, die euch verfolgen.“ sagt Jesus. Und Paulus wirbt ganz im Sinne von Jeremia darum, für die Obrigkeit zu beten und Fürbitte zu leisten für die Stadt, für das Land, für den Staat. Wenn ich es recht sehe, ist die Forderung des Apostels unter uns Christen bekannt und doch wird dieses Gebet so selten von mir bzw. uns getätigt. Suchet der Stadt Bestes... und betet für sie zum Herrn. Wenn wir das tun, dann denke ich, dass der Segen Gottes nicht ausbleibt. Und den brauchen wir ganz dringend zu unserer Zeit.